

«Limmi» muss Operationen verschieben

Weil die Intensivbetten im Spital Limmattal stark ausgelastet sind, müssen Patienten teilweise auf nicht dringende Eingriffe warten.

Virginia Kamm

Die Pandemie fordert die Spitäler nicht nur direkt aufgrund der vielen Covid-Patienten, sie hat auch weitergehende Auswirkungen. Gewisse Operationen werden wegen überlasteter Spitäler erst verzögert durchgeführt. Auch im Spital Limmattal werden zurzeit nicht dringende Eingriffe teilweise verschoben und Patienten müssen sich teilweise länger gedulden.

Wie viel Prozent aller Operationen aktuell betroffen seien, bezifferte «Limmi»-Mediensprecher Stefan Strusinski gestern nicht. «Zurzeit und inmitten der momentan sehr dynamischen Gesamtsituation organisieren wir unsere Operationspläne ständig und täglich neu», sagt er. Einen von acht Operationssälen hat das Spital ganz geschlossen.

Der Grund für die verschobenen Eingriffe ist, dass gewisse Operationen einen anschließenden Aufenthalt auf der Intensivpflegestation voraussetzen. Dort ist zurzeit aber kein einziges Bett mehr frei. «Die In-

tensivstation ist zu 100 Prozent ausgelastet, zur Hälfte mit Covid-19-Patienten», sagt Strusinski zum Stand am Montag. Das ändere sich aber teilweise stündlich, mindestens jedoch täglich.

Eine Tumoroperation kann schnell dringlich werden

Eine Krampfader-Operation oder ein Eingriff wegen Übergewicht zählen etwa zu den nicht dringlichen Eingriffen. Anders ist es bei Operationen, die wegen Unfällen nötig sind. «Grundsätzlich verschieben wir nur Operationen, die nicht dringlich sind», sagt Strusinski. Allerdings könne es etwa bei Tumorerkrankungen sein, dass ein Eingriff innerhalb von zwei Wochen dringend notwendig werde. Deshalb werden die verschobenen Operationen so bald wie möglich nachgeholt.

«Der Anteil dringlicher Operationen ist im Moment sehr hoch», sagt Strusinski weiter. «Diese müssen wir trotzdem ausführen, nur so können wir die medizinische Grundversorgung weiterhin zuverlässig

«Für die Mitarbeiter bedeutet das ständige Neuorganisieren einen zusätzlichen Aufwand und die Gesamtsituation verursacht eine Planungsunsicherheit.»

Stefan Strusinski
Mediensprecher
Spital Limmattal

gewährleisten.» Dass die Ressourcen der Intensivstation des Spitals Limmattal zurzeit ausgelastet sind, bezieht sich sowohl auf das Personal als auch auf die Infrastruktur. Zudem wird der



Einer der acht Operationssäle bleibt derzeit leer.

Bild: Eva Zingg

Aufwachraum des Spitals momentan sieben Tage die Woche rund um die Uhr betrieben. In normalen Zeiten sind es fünf Tage pro Woche von 8 bis 22 Uhr. Das zusätzliche Personal,

das für diesen ausgedehnten Betrieb nötig ist, wird laut Strusinski aus den Personen rekrutiert, die normalerweise im nun geschlossenen Operationsaal tätig sind. Dass die Betroffenen

der verschobenen Operationen gut auf die Umstellungen reagieren, freut Strusinski: «Die Patienten sind bisher sehr verständnisvoll und tragen die Entscheidung mit», sagt er. Aber die Lage sei für die Ärzte und das Pflegepersonal schwieriger: «Für die Mitarbeiter bedeutet das ständige Neuorganisieren einen zusätzlichen Aufwand und die Gesamtsituation verursacht eine Planungsunsicherheit.» Diese Situation belastet das Personal je länger je mehr.

Bevölkerung kann einen wesentlichen Beitrag leisten

Strusinski rät der Bevölkerung, sich streng an die Hygienemassnahmen zu halten, um so mitzuhelfen, die herausfordernde Lage am Spital Limmattal zu verbessern. «Hände waschen und desinfizieren, Abstand halten, Maske tragen und persönliche Kontakte auf ein notwendiges Minimum reduzieren», sagt er. «Damit kann die Bevölkerung einen wesentlichen Beitrag zu einer möglichst baldigen und notwendigen Reduktion der Hospitalisierungen leisten.»